

Planen und Bauen nach dem Kriege von der Schweiz aus gesehen

Autor(en): **Roth, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **31 (1944)**

Heft 1: **Planen und Bauen nach dem Kriege**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

une nourriture humaine. Non pas une nourriture métallique ou de papier, faite des disques brillants de la monnaie ou de ces hosties misérables que sont les banknotes, mais la nourriture du *cœur*. C'est une valeur de la sensibilité. Les huit heures quotidiennes de l'ouvrier d'usine, ou les seize heures d'été du paysan, sont purgatoire ou paradis au gré même de l'individu. C'est un point de vue personnel qui intervient ici, dictant la joie ou la colère. Il faut dire les choses tout cru: les choses se sont trop embrouillées et perverties pour que le paradis puisse luire encore sur le travail des hommes. C'est précisément en redressant les choses, en construisant la vie moderne dans son cadre ferme et radieux que le purgatoire quotidien de huit heures ou seize heures sera banni. Une immense action collective d'entreprise, une volontaire décision individuelle au cœur de chacun. Brisure, rupture, broyage, démolition, nettoyage, refoulement des paresseuses criminelles; construction. Lutte toujours permanente. La bataille d'aujourd'hui prélude à des événements constructeurs.

Le milliard que nous dépensons quotidiennement pour la guerre, nous contraignant tous, à cause du péril, à «le suer» *en travail de nos mains et de nos têtes*, des paroles autorisées l'ont dit: *«Il faut que ce milliard quotidien soit maintenu à la paix, pour alimenter le nouveau champ de bataille qui nous attend – celui de la construction générale qui nous donnera notre raison de vivre.»*

Le carnet de mobilisation, produit d'une administration militaire minutieuse, qui permet à l'heure inconnue,

subite, toujours attendue et, pourtant, chaque fois bouleversante, de dresser les armées avec leur équipement, mettant, par la disposition de ses feuillets, chaque objet à sa place, doit être suivi de son double: *le carnet de démobilisation*. Je le sentais nettement en préparant ce livre, parce qu'au long et autour des quatre routes m'apparaissait la tâche dévolue aux premiers pas de la seconde étape de l'ère machiniste, tâche qui exige que tous les hommes soient à leur place avec leur métier, leurs forces musculaires, techniques et spirituelles. Et leur volonté et leur temps dirigés vers un seul but.

De telles mesures, de telles pensées ne sont pas prématurées. Après la tempête, le calme n'est qu'une autre direction de l'énergie créant des positions symétriques; l'équilibre est fait de ces gestes rythmiques. Les tempêtes humaines n'ont qu'une raison: servir d'échelon pour franchir l'espace. Une nouvelle étendue s'offre alors, et, pour assurer le débarquement, prévenir les famines ou les catastrophes qui sont toutes la rançon du laisser-aller, il apparaît que *prévoir* est l'expression même du devoir.

Prévoir n'est autre qu'aménager les liaisons entre un passé débordé, vidé de sa propre substance, et un futur dont les actes immédiats, précis et efficaces, commenceront, non pas dans un avenir indéterminé, mais demain même, demain matin au lever du soleil.

(Extrait du livre «Sur les 4 Routes» par Le Corbusier, Edition Librairie Gallimard, Paris 1941.)

Planen und Bauen nach dem Kriege von der Schweiz aus gesehen

Von Alfred Roth

Die in letzter Zeit in der Tagespresse in vermehrtem Maße in Erscheinung tretenden Erörterungen der Nachkriegsprobleme beziehen sich zur Hauptsache auf politische, wirtschaftliche und soziale Fragen, weniger noch auf solche des eigentlichen Bauens. Wie ein roter Faden geht durch diese Zukunftsbilder die Gewißheit, daß es in diesem zweiten Weltkrieg weit über die militärischen Entscheidungen hinaus um grundsätzliche, tiefe und tiefste Umwandlungen in der menschlichen Gesellschaft geht. Es wird immer klarer, daß mit der Einstellung der militärischen Fronten die an Breite und Tiefe kaum geringere Front des *konstruktiven Friedens* eröffnet werden muß. Diese Front jedoch, die vom Einzelnen ungeteilte Anteilnahme und auch Opfer fordern dürfte, wird ihrerseits in weitere, untergeordnete Fronten zerfallen, deren jede innerhalb des betreffenden Ordnungsgebietes durchgekämpft werden muß. Der von allen Völkern ersehnte, zu schaffende Friede muß über die militärische Siegesformel hinaus auf dem Gebiete der Politik, der Wirtschaft, des sozialen und kulturellen Aufbaus von

Allen leidenschaftlich gewollt, mit Ausdauer erkämpft und im Fühlen und Denken von morgen unauslöschlich verhaftet werden. Nur ein solcher Friede wird ein dauerhafter und ein konstruktiver, d. h. alle Lebensgebiete befruchtender, beglückender sein.

Eine dieser neuen Friedensfronten wird lauten: *Der Aufbau der Menschlichen Siedlung in Dorf, Stadt, Land*.

Sinn und Zweck der vorliegenden Ausführungen sollen sein, den schweizerischen Standpunkt den Nachkriegsaufbauproblemen gegenüber, wie er sich aus der heutigen allgemeinen Lage darstellen läßt, zu skizzieren versuchen. Bei aller Beschränkung auf die streiflichtartige Beleuchtung einiger wesentlicher Fragen, möchten diese Betrachtungen als Beitrag an die Klärung unserer eigenen schweizerischen Nachkriegsprobleme aufgefaßt werden, gleichzeitig aber auch als einen solchen an die Klärung unserer gefühlsmäßigen und gedanklichen Einstellung den weit umfassenderen kommenden Aufgaben

Le Torts. nach S. 20.

und Umwälzungen außerhalb unserer Landesgrenzen gegenüber.

In den im Frühjahr 1941 in verschiedenen Schweizerstädten durchgeführten Vorträgen entwickelte der bekannte finnische Architekt *Alvar Aalto* ein eindruckliches Bild von den gewaltigen Anstrengungen des kleinen Finnland, um die allein aus dem ersten Winterfeldzug erlittenen Zerstörungen und Schäden an baulichen Werten wieder gut zu machen. Inzwischen hat die entfesselte Zerstörung unendlich reichere Ernte in allen vom Kriege erfaßten Ländern gehalten. Unzählige Dörfer und Städte, industrielle und landwirtschaftliche Gebiete sind verwüstet; morgen werden es andere sein. Der totale Krieg hat die Zivilbevölkerung und ihre Wohnungen zu seinen direkten und schonungslosen Opfern gemacht. Drastischer denn je ersteht vor unseren Augen das Bild der heutigen Stadt mit ihrer viel zu engen Bebauung, mit ihrem wirren Durcheinandergreifen der Wohn- und Industriegebiete, ihren unge lösten Verkehrs- und Freiflächenfragen, mit ihrer ganzen Sinnwidrigkeit.

Innerhalb der allgemeinen Nachkriegsaufbau-Bemühungen wird und muß die Wiederaufrichtung der Menschlichen Siedlung einen bedeutenden Platz einnehmen. Nicht nur geht es hier um die möglichst rasche Befriedigung nacktester Notdurft, d. h. um die Beschaffung der fehlenden Wohnungen, nicht nur gilt es, so und so viele arbeitslos gewordene Hände zu beschäftigen und nicht nur handelt es sich darum, das drohende Chaos in räumlicher und materieller Beziehung abzuwenden. Der Grund, den wir meinen, ist tiefer in der menschlichen Natur zu suchen, er ist mit ihrer psychischen Gesundheit und Kraft aufs engste verknüpft: Mit dem Begriff der Heimstätte verbindet der Mensch von jeher die Vorstellung von Schutz und Geborgenheit, von Verbundenheit mit den Seinen und festem Stand auf der Erde. An den Hausbau selbst aber heftet er die Hoffnung auf eine gesicherte Zukunft und den Glauben an diese und daß sie eine glückliche sei. Und so lassen sich die umfassenden und komplizierten Nachkriegsprobleme zu einem guten Teil am Haus- und Wohnungsbau und an Hand der Gestaltung von Dorf und Stadt überhaupt, auf konkrete, dem einfachen Manne nahe liegende und faßbare Aufgaben zurückführen, die für ihn zum ermutigenden Ausdruck eines neuen individuellen und kollektiven Lebenswillens und zum leuchtenden Abbild des sich bewahrheitenden Friedens werden.

Die Aufgaben

Die zu ergreifenden Maßnahmen zur Aufrichtung der zerstörten oder beschädigten Menschlichen Siedlung nach dem Kriege müssen damit beginnen, zunächst Klarheit und Überblick über Wesen und Umfang der zu lösenden Aufgaben selbst zu gewinnen. Die richtige Aufgabenerkenntnis aus den veränderten Verhältnissen ist das Fundament für die Vorbereitung und praktische Durchführung der kleinsten und größten Bauaufgabe.

Art und Umfang der Aufgaben werden in den einzelnen Ländern und Gegenden sehr verschiedene sein. Je nach dem Ausmaß der angerichteten Schäden wird es sich um eine völlige oder nur teilweise Neuaufrichtung der Wohnstätten, Bauten der geistigen und körperlichen Erholung, Bauten der öffentlichen Verwaltung, der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion, Bauten des Verkehrs einschließlich Straßen, Bahnen, Brücken, Häfen handeln. Diese Aufgaben können jedoch unmöglich auf sich selbst beruhend, d. h. losgelöst von den übrigen allgemeinen Ordnungskräften des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Aufbaus durchgeführt werden, und das Erkennen dieser Verflochtenheit, dieser Vielschichtigkeit der Probleme gehört auch zur unerläßlichen Vorbereitungsarbeit, die wir mit richtiger Aufgabenerkenntnis meinen. Und da nun diese allgemeinen Probleme unabhängig von den örtlichen Zerstörungen für das ganze Land zu lösen sind, so können auch die örtlichen Bauprobleme nur als Teile einer umfassenderen räumlichen und baulichen Entwicklung betrachtet werden. So gesehen dürfte dieser Krieg eine entscheidende Wandlung der bisherigen Ortsentwicklung nach sich ziehen, insofern als eine vollständige Überprüfung *aller* mit dem Begriff von Dorf und Stadt, Region und Land zusammenhängender Fragen für die geschädigten und verschonten Gebiete notwendig wird.

In dieser Beziehung werden auch unserer Schweiz die Auswirkungen dieses Krieges nicht erspart bleiben, wenn wir auch dank einer besonderen Fügung bisher nicht in unmittelbare Mitleidenschaft gezogen worden sind. Es wird sich in unseren Landesgegenden nicht darum handeln, zerstörte Dörfer und Städte wieder aufzubauen, sondern darum, unsere bauliche Entwicklung entsprechend den veränderten Verhältnissen in möglichst vernünftige und gesunde Bahnen zu lenken. Die Nachkriegsperiode der Schweiz wird, und dies ist unsere feste Hoffnung, im Zeichen der *Landesplanung* stehen. Innerhalb dieses weitgespannten Rahmens harren unzählige Aufgaben der Orts- und Regionalplanung, der Dorf- und Quartiersanierung ihrer unaufschiebbaren Inangriffnahme. Ein Aufgabenbereich, der für die schweizerische Nachkriegsperiode besonders charakteristisch sein wird, ist die von Dr. h. c. A. Meili ins Leben gerufene, vom Eidgenössischen Verkehrsamt durchgeführte Aktion zur baulichen Sanierung unserer Hotels und Kurorte. Eine weitere Form der mehr wirtschaftlichen und sozialen Nachkriegsvorbereitung ist die vom Delegierten des Bundesrates für Arbeitsbeschaffung mit großem Geschick betriebene Förderung des von Bund, Kantonen und Gemeinden finanziell unterstützten privaten und öffentlichen Bauens.

All diese in vollem Flusse sich heute schon befindenden Planungsbestrebungen dürften, wenn keine schwerwiegende Störungen von außen dazwischen kommen, geeignet sein, unser kriegsbedingtes Planen und Bauen in gut vorbereiteter Form in die Periode des Friedens überzuleiten. Dabei wird es der besonderen Aufmerksamkeit der Verwaltungsinstanzen und auch der Fach-

welt bedürfen, dafür zu sorgen, daß die von den Fesseln der Kriegswirtschaft befreite private Bautätigkeit sich den generellen Richtlinien der Orts- und Regionalplanung unterordnet und selbst zum Träger dieser gemeinschweizerischen Bestrebungen wird.

Das Zeitalter der Planung

Der Begriff der Planung klingt durch die ganze Welt. Die Wünsche und Hoffnungen einer gequälten Menschheit klammern sich daran aus Furcht vor den Unge-
wißheiten der Zukunft, aus Furcht vor neuen Leiden und aus dem Gefühl, daß es wie bis anhin nicht mehr weiter gehen kann. Wird die kommende Friedensperiode durch das Mittel sinnvoller Planungen die ersehnte Harmonisierung der verschiedenen Lebensgebiete verwirklichen können?

Praktisch durchgeführte Planungen auf den Gebieten der Wirtschaft und Sozialpolitik sind aus der Vorkriegszeit verschiedener Länder genügend bekannt. Selbst die gewaltigen, rigorosen Kriegsanstrengungen der befehl-
deten Nationen sind Beispiele heute möglicher, wenn auch in tragischer Richtung gehender, großzügiger, koordinierter Maßnahmen dieser Art.

Hoffen wir, daß als eines der wesentlichen Ergebnisse der gegenwärtigen Auseinandersetzungen die Einsicht heranreife, daß der zukünftige Aufbau der menschlichen Gesellschaft nur durch das Mittel *wahrhaftiger Planungen* die bisherige Anarchie der verschiedenen, individuellen und kollektiven Lebensgebiete schrittweise zu überwinden vermöge. Wir meinen dabei eine Planung, die immer nur *Weg und Methode*, niemals aber Ziel selbst ist und die ihre bestimmten Grenzen hat. Diese liegen wohl dort, wo das Leben von Mensch und Natur zu blühen beginnt, wo es seinen wahren und höchsten Sinn zu erreichen im Begriffe steht. Dort wo das Schöpferische im Menschen seine reine, starke und verbindende Kraft zu entfalten beginnt, dort hört die Planung durch menschliches Vermögen auf.

Der Begriff der Planung als Ordnungs- und Gestaltungsmethode ist dem modernen Architekten bereits vertraut und zu einem unentbehrlichen Element seiner Vorstellungen und praktischen Betätigungen geworden. Sein Schaffensgebiet hat sich dadurch vom engeren Bezirk der Architektur auf dasjenige der räumlichen Planung erweitert. Der Architekt ist zum Städtebauer, oder technischer ausgedrückt, zum Urbanisten geworden. Es ist das Verdienst der Vorkämpfer des «Neuen Bauens» und dasjenige seiner Vertreter und Freunde, die Architektur aus ihren thematischen Einengungen befreit und die Grundzüge ihres erweiterten Aufgabenbereiches festgelegt zu haben. Zwischen den beiden Weltkriegen hat eine rege Bautätigkeit und eine lebendige internationale Zusammenarbeit der fortschrittlichen Fachkreise die architektonischen und städtebaulichen Anschauungen vertieft und gefestigt und damit ein Gedankengut geschaffen, das als Fundament für die Lösun-

gen der kommenden Nachkriegsaufgaben der Verwirklichung harrt. Es wird sich bewahrheiten, daß die durch den Krieg abgebrochene oder behinderte Forschungstätigkeit und Bemühungen jener Kreise, die sich etwa im «*Internationalen Verband für Wohnungswesen und Städtebau*», in den «*Internationalen Kongressen für Neues Bauen*» und in lokalen Gruppen zusammengefun-
den haben, nicht umsonst gewesen sind, sondern erst jetzt zur vollen Auswirkung gelangen werden. Und dennoch sind es gerade diese verantwortungsbewußten Fachkreise, die nichts weniger als optimistisch den gewaltigen kommenden Aufgaben entgegenblicken. Von einer in allen Teilen abgeklärten Architekturtheorie und Planungsmethodik kann im heutigen Entwicklungsstadium derselben kaum gesprochen werden, und es bedarf daher noch bedeutender Anstrengungen, um die erforderlichen, allgemein gültigen Grundlagen bereitzustellen.

Noch erheblich größer werden jedoch die Bemühungen sein, um die projektierten Planungen praktisch und sinngemäß durchzuführen. Die letzten Entscheidungen über die Zukunft der Menschlichen Siedlung werden bekanntlich außerhalb des eigentlichen Arbeits- und Machtbereiches des Urbanisten und der öffentlichen Bauverwaltungen getroffen: im Bereich der Wirtschaft, der Politik und des kollektiven Willens. Hier muß erst der Grundstein des neuen Städtebaus in der Form des *Verfügungsrechtes über Grund und Boden* gelegt werden. Damit ruht die Verantwortung für die kommende Entwicklung von Dorf, Stadt und Land nicht allein auf der technischen Fachwelt, sondern ebenso sehr auf den Vertretern der Wirtschaft und Politik, der Rechts- und Sozialwissenschaft und nicht zuletzt auf der Bürgerschaft selbst.

Für die im Rahmen der Orts-, Regional- und Landesplanung vorgesehenen Bauausführungen bedarf es naturgemäß auch geklärter architektonischer und technischer Grundlagen. Die Architekturentwicklung der letzten zwanzig Jahre hat in dieser Beziehung bereits mancherlei Abklärungen und praktische Erfahrungen gebracht. So hat sich der moderne Wohnungsbau schon vor dem Kriege in vermehrtem Maße die Vorteile des industrialisierten Bauens zunutze gemacht. Ohne Zweifel wird die Entwicklung in dieser Richtung in Anbetracht der Bewältigung der enormen Nachkriegsaufgaben weiter gehen. Wir müssen uns dabei einer gewissen Gefahr durchaus bewußt sein, nämlich, daß die Dringlichkeit und nackte Wirtschaftlichkeit, mit welcher speziell die Wiederaufbauarbeiten durchgeführt werden müssen, die nicht minder wichtigen formalen und baukünstlerischen Probleme auf die Seite zu schieben drohen. Zugegeben, die Planungsfragen sollen gegenüber den Architekturfragen den Vorrang haben, denn es ist wichtiger, daß für ein zerstörtes Dorf oder eine vernichtete Stadt zunächst klare, generelle städtebauliche Richtlinien festgelegt werden und erst dann ihre Architektur. Wesentlich ist aber, daß Planung und Architektur zu einer *Synthese* führen, innerhalb welcher funktionelle Organisation und baukünstlerische Gestaltung ihre letzte Reife erreicht haben.

Die Nachkriegsperiode dürfte damit nicht nur zu einem Zeitalter der Planung, sondern auch zu einem solchen der Baukunst werden, und wir wollen hoffen, daß es von einem klaren, aufbauenden und zeitbewußten Geiste, von einer Achtung vor dem Menschlichen erfüllt sei.

Der schweizerische Anteil an der kommenden Entwicklung

Von der Tatsache ausgehend, daß eine auf demokratischer Grundlage gegründete Gemeinschaft nur kraft der Aufgaben bestehen und gedeihen kann, die in ihr selbst ruhn und die ihr wesensverwandt sind, vertreten wir die Auffassung, wonach die Schweizerische Landesplanung mit ihren regionalen und örtlichen Verästelungen eine jener wahrhaft großen *Gemeinschaftsaufgaben* darstellt, die unserem Staate und Volk Inhalt und Existenz bedeuten. Gelingt es, die in Vorbereitung begriffenen und noch kommenden Planungen praktisch durchzuführen, so wird damit nicht nur ein neuer Abschnitt unserer schweizerischen baulichen Entwicklung beginnen, sondern wir werden darüber hinaus Zeugnis von der Entschlossenheit eines kleinen Volkes ablegen, seinen Willen zur lebendigen Einheit auch in baulicher Beziehung zum Ausdruck zu bringen.

Unser fortschrittliches schweizerisches Bauen wird vom Ausland beachtet und gewürdigt. Man spricht von einer eigentlichen Schweizerarchitektur vom Zeitpunkt an, da wir die in verschiedenen Ländern erwachten Neuerungsbestrebungen übernommen und zu den unsrigen gemacht haben. In ähnlicher Weise, wie der Schweizer Ingenieur in der ganzen Welt geschätzt wird, beginnt sich auch für unseren Architekten als Träger klarer, menschlicher, baukünstlerischer und technischer Gedanken ein solcher Ruf zu bilden.

Der Schweizer Architekt und Urbanist wird nach dem Kriege die Möglichkeit finden, vor allem in den Wiederaufbaugebieten an der Bewältigung der umfassenden Planungs- und Bauaufgaben mitzuwirken. Abgesehen davon werden sich unsere technischen Exportindustrien automatisch in den allgemeinen Nachkriegsaufbau einfügen. Eine solche Einbeziehung schweizerischer technischer Arbeit und industrieller Produkte erwähnen wir hier in der ausschließlichen Meinung, daß auch sie als ein Beitrag – im Sinne von Können und Qualität und jenseits des materiellen Gewinnes – an den Nachkriegsaufbau außerhalb unserer Landesgrenzen zu betrachten ist. Dies setzt allerdings bezüglich des technischen Nachwuchses voraus, daß er an unseren Lehranstalten und in den beruflichen Milieux mit dem erforderlichen Rüstzeug ausgestattet werde.

Die praktische Anteilnahme unseres Landes, beziehungsweise unserer Architekten, Urbanisten, Wissenschaftler an der Vorbereitung und Lösung der kommenden Aufgaben kann noch in einer anderen Form erfolgen. Die besondere Mission der Schweiz ist es, dort helfend einzugreifen, wo Gegensätze, Entfremdungen, gestörte Beziehungen die Völker und Menschen trennen. So hat

der Krieg z. B. die bereits an anderer Stelle als notwendig bezeichnete, internationale Forschungstätigkeit auf dem Gebiete der Stadtplanung und der Architektur unterbrochen und die Fachkreise der verschiedenen Länder auseinandergerissen. Wir wissen jedoch, daß mancherorts in den kriegsgeschädigten Gebieten mit einer bewunderungswürdigen Energie weitergearbeitet wird, um heute schon Vorbereitungen für die Zukunft zu treffen.

Die Überzeugung, daß wir Schweizertechniker hier helfend einsetzen können, erweckte im Verfasser vor einiger Zeit die Initiative zur Schaffung eines internationalen Forschungs- und Publikationswerkes, das die Abklärung und Verbreitung der Grundlagen der modernen Planungs- und Architekturtheorie zum Ziele hat. Das *«Civitas-Sammelwerk: Die Menschliche Siedlung»* (*«Collection de la Cité Humaine»**) umfaßt Veröffentlichungen in verschiedenen Sprachen, die im Verlaufe der kommenden Monate und Jahre in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Fachleuten in Zürich erscheinen werden. Es sollen darin die Probleme der Menschlichen Siedlung von morgen – im weitesten Sinne des Wortes verstanden – in wissenschaftlicher Erörterung zur Behandlung gelangen.

Wesen und Zielsetzung der *«Civitas»*-Bestrebungen, die über den fachlichen Rahmen auch ins Menschliche wirken wollen, bewegten den Initianten zur Fühlungnahme mit der Leitung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Die Nachkriegszeit wird ohne Zweifel unserer Genfer Institution umfassende, neue Aufgaben stellen, wenn es gilt, die schwer geprüfte und vertriebene Zivilbevölkerung wieder zu beheimaten, zu behausen und ihre materielle und moralische Aufrichtung sicher zu stellen. Der Gedanke, ein Zusammenwirken aller am Aufbau der menschlichen Siedlung Beteiligten im Geiste einer erweiterten Rotkreuz-Tätigkeit herbeizuführen, liegt nahe. Er kann als Ausdruck schweizerischer Hilfsbereitschaft auf einem Gebiete fruchtbar gemacht werden, das, bisher der Spielball weitverbreiteter, verdeckter Interessen, auch nach dem Kriege diesen ernststen Gefahren ausgesetzt sein wird.

Damit dürfte genügend, wenn auch nur in skizzierter Weise dargelegt sein, daß es einen schweizerischen Standpunkt den Nachkriegsproblemen gegenüber inner- und außerhalb unserer Landesgrenzen gibt und geben muß, gleichzeitig aber auch, daß wir gewisse Verpflichtungen, entsprechend der besonderen Lage und Tradition der Schweiz zu erfüllen haben. Die Zukunft wird hart sein, hart auch im Urteil über die Gesinnung und das Verhalten eines Landes, in das die Welt hohe, wir wollen hoffen nicht zu hohe Erwartungen setzt.

* Das *«Civitas»*-Programm ist auf Jahresanfang 1944 erschienen. Die Verleger haben in verdankenswerter Weise die eine Seite, welche die Menschliche Siedlung symbolisiert, für eine Wiedergabe im *«Werk»* zur Verfügung gestellt.